

**Klaus Ludwig Voss, Die Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahaus.** Bodenaltertümer Westfalens, Band 10. Herausgegeben von August Stieren und Hans Beck. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster Westfalen 1967. 139 S., 24 Abbildungen, davon 2 als Faltplan und 52 Tafeln.

Besiedlungsgeschichtliche Veröffentlichungen, die sich der Bearbeitung geographisch oder politisch begrenzter kleinräumiger Gebiete widmen, liegen in größerer Anzahl aus verschiedenen Gegenden Deutschlands vor, wobei nach Art der Materialerfassung und Umfang der Auswertung große Unterschiede zu verzeichnen sind. In den Rahmen dieser Arbeiten gehört das vorliegende Werk, das sich als erstes mit der Aufarbeitung des ur- und frühgeschichtlichen Fundstoffes in einem westfälischen Kreis befaßt.

Die Materialaufnahme wurde vom Verf. an Hand der Bestände von Museen und Sammlungen sowie aus der Durchsicht von Fundakten und Fachliteratur durchgeführt. Darüber hinaus hat Verf. sich bemüht, durch Bereisung und Befragung im Kreisgebiet die genauen Fundstellen bekannter Funde zu lokalisieren sowie neue, noch nicht gemeldete Funde zu erfassen. In begrenztem Umfang wurden auch Ergänzungsgrabungen unternommen. Hingegen wurde eine systematische Begehung einzelner Gemarkungen zur Untersuchung besiedlungsgeschichtlicher Vorgänge in kleinen Landschaftseinheiten nicht durchgeführt. Das Fehlen einer topographischen Übersichtskarte erschwert dem Leser, der mit den landschaftlichen Verhältnissen im nordwestlichen Westfalen nicht vertraut ist, die Einarbeitung in die Problematik des Untersuchungsgebietes, zumal da Verf. im Text von einer zusammenfassenden Behandlung der natürlichen Voraussetzungen Abstand genommen hat und auch auf die Lage bestimmter Arten von Fundstellen im Gelände nur selten eingeht.

Der dokumentarische Teil der Arbeit umfaßt Fundkatalog und Tafelteil. Der Fundkatalog enthält alphabetisch nach Gemarkungen und innerhalb dieser in chronologischer Abfolge eine erschöpfende Beschreibung der Befunde sowie, bis auf das weitgehende Fehlen topographischer Besonderheiten, der Fundumstände mit zahlreichen Literaturhinweisen und mehreren Lageplänen. Objekte, deren Veröffentlichung von anderer Seite vorgesehen war und auf deren ausführliche Beschreibung Verf. daher verzichten mußte, sind mit einer ausreichenden Charakteristik angeführt, was im Interesse einer vollständigen Materialvorlage sehr zu begrüßen ist. Für die bestimmbaren Fundpunkte sind jeweils das zugehörige Meßtischblatt und die Koordinaten angegeben, bei dem Fehlen einer topographischen Fundstellenkarte eine sehr notwendige Maßnahme.

Der Tafelteil bringt die Abbildungen sämtlicher noch vorhandener Funde, soweit sie nicht in Textabbildungen vorgelegt wurden. Bei der Herstellung der Abbildungsvorlagen, die von verschiedenen Zeichnern stammen, ließen sich Unterschiede der Zeichentechnik nicht vermeiden, jedoch hätte auf einen möglichst einheitlichen Abbildungsmaßstab geachtet werden sollen. Besonders augenfällig wird dies bei den Grabungsplänen des Gräberfeldes Nienborg-Wext, wo der ältere und der jüngere Teil des Gesamtplanes in der Arbeit an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Maßstäben wiedergegeben sind. Eine Zusammenzeichnung beider Pläne wäre hier von Vorteil gewesen.

Der auswertende Teil der Arbeit gliedert sich in zwei Hauptabschnitte, von denen der erste die Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahaus, der zweite die Kreisgrabenfriedhöfe des Arbeitsgebietes, die einen Großteil der Funde geliefert haben, zum Inhalt hat.

Die geringe Fundhäufigkeit in einigen Zeitabschnitten, die eine weitgehende siedlungskundliche Auswertung in landschaftlichen Kleinräumen erschwert, hat Verf.

offenbar dazu veranlaßt, die Befunde seines Arbeitsgebietes in dem größeren Rahmen der westfälisch-ostniederländischen vorgeschichtlichen Besiedlung darzustellen, so daß die Arbeit gleichzeitig als Überblick über die Urgeschichte dieses Gebietes gewertet werden kann. Dabei mußte Verf. sich naturgemäß auf die Ergebnisse anderer Forscher stützen. Leider ist hier in unverhältnismäßig großem Umfang und häufig zu unkritisch auf alte Veröffentlichungen Bezug genommen worden, während neuere Untersuchungen nicht in gleichem Maße herangezogen wurden. So werden die wenigen neolithischen Funde der Trichterbecherkultur aus dem Kreisgebiet im Zusammenhang mit der Entstehung und Verbreitung dieser Kultur behandelt, wobei Verf. sich weitgehend an Sprockhoff (Megalithkultur [1938]) anlehnt. Eine wellenförmige Ausbreitung der Trichterbecherkultur aus einem südsandinavischen Kernraum in die norddeutschen Landschaften, wie sie Verf. annimmt, ist seit der Arbeit von C. J. Becker (in Aarbøger 1947) nicht mehr zu vertreten. Desgleichen ist auch die Arbeit von L. Lüüdik-Kaelas (in *Palaeohistoria* 4, 1955, 47 ff.), in der die Theorie eines Zuwanderungsstromes aus Südschweden zu Beginn der Ganggrabzeit revidiert und der Beginn der nordwestdeutsch-niederländischen Ganggräber in einer der südsandinavischen Zeitstufe Frühneolithikum C entsprechenden Periode unter direktem Einfluß westeuropäischer Megalithgrabzentren überzeugend begründet wird, vom Verf. nicht berücksichtigt worden. Entsprechendes gilt für die Einzelgrabkultur Nordwestdeutschlands. Die Bezeichnung der Cimbrischen Halbinsel als „Mutterland“ und des nordwestdeutschen Raumes als „Kolonialgebiet“ (S. 28, Anführungszeichen vom Verf.) wird der Problematik dieser Kulturerscheinung nicht gerecht.

Während in der älteren Bronzezeit das Fundgut aus den Grabhügeln nur spärlich ist, wird es für die jüngere Bronzezeit und die ältere vorrömische Eisenzeit ergiebiger. Zur zeitlichen Gliederung und zur Abgrenzung gegenüber der älteren Bronzezeit benutzt Verf. das von Montelius für Südschweden aufgestellte Periodensystem, ohne es auf seine Anwendbarkeit für den heimischen Fundstoff zu überprüfen. Trotz der anscheinend kontinuierlichen Belegung der Gräberfelder, zumindest seit der älteren Bronzezeit, sieht Verf. im Fundmaterial nur andeutungsweise einheimische Tradition und führt die Funde der Periode IV auf Einwanderung aus dem Gebiet der Niederrheinischen Grabhügelkultur, diejenigen der Periode V auf Einwanderung nordisch-germanischer Bevölkerungsteile, die dann das Münsterland „germanisierten“, zurück. Abgesehen von der u. E. zweifelhaften ethnischen Zuordnung erscheint auch die zeitliche Gliederung nicht überzeugend (vergleiche hierzu auch die Besprechung der Arbeit von H. Aschemeyer, Gräber der jüngeren Bronzezeit im westlichen Westfalen, durch M. Menke in *Offa* 24, 1967, 117 ff.); eine auf lokalen Voraussetzungen aufgebaute Chronologie hätte eine überzeugendere Grundlage für kulturhistorische Schlüsse abgegeben.

Aus der folgenden jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit ist nur wenig Material bekannt, Funde der Völkerwanderungszeit und der Merowingerzeit fehlen fast völlig. Erst mit dem 8. Jahrhundert wird das Fundgut wieder umfangreicher, unter anderem liegen jetzt Befestigungsanlagen aus der Wende des 8./9. und aus dem 11.–12. Jahrhundert vor.

Im zweiten Teil der Arbeit beschäftigt sich Verf. mit den Kreisgrabenfriedhöfen des Arbeitsgebietes, insbesondere mit den Befunden von Nienborg-Wext und Epe. Die Grabungen, die leider nicht vollständig durchgeführt werden konnten, sind mit allen wichtigen Einzelheiten dokumentiert und vermitteln einen guten Einblick in das Problem dieser Gräberfelder, auf denen die Sitte der kreisförmigen Grabumhiegungen mit Gräbern der neolithischen Becherkulturen beginnt und sich offenbar in ungebrochener örtlicher Kontinuität bis zu den quadratischen Gräbern der jüngeren

vorrömischen Eisenzeit fortsetzt. Verf. gelang es, die unterschiedlichen Formen der Grabumhiegungen in eine relative Abfolge zu bringen, jedoch vermißt man eine klare Gegenüberstellung dieses Ergebnisses mit der im ersten Abschnitt benutzten Periodengliederung.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß mit dieser Arbeit eine Übersicht vorliegt, die auch für die umliegenden Gebiete als repräsentativ gelten darf. Den besiedlungsgeschichtlichen Ausführungen im ersten Teil konnte in vielen Punkten nicht zugestimmt werden. Zwar wird in einer hektographierten Beilage zur Arbeit betont, daß der Text mit Vorbedacht allgemeinverständlich abgefaßt wurde, um auch den Nichtfachmann anzusprechen, jedoch müssen gerade hierbei neuere Forschungen berücksichtigt werden. Für den Prähistoriker sind daher hauptsächlich der zweite Teil und der sorgfältige Dokumentationsenteil von größerem Nutzen, und es wäre zu wünschen gewesen, daß Verf. die im zweiten Abschnitt gegebenen Ansätze zu einem für die Spätbronzezeit und Früheisenzeit Westfalens spezifischen Chronologiesystem als Basis seiner Besiedlungsgeschichte ausgebaut und dafür den ersten, allgemeinen Teil entsprechend gekürzt hätte.

Mainz.

Niels Bantelmann.

**Walter Torbrügge und Hans P. Uenze, Bilder zur Vorgeschichte Bayerns.** Herausgegeben von Hans-Jörg Kellner. Jan Thorbecke Verlag, Konstanz-Lindau-Stuttgart 1968. 315 S., 275 Abbildungen und 3 Tabellen.

Die vorliegende Publikation ist ein Bildbuch, unterscheidet sich aber von ähnlichen Veröffentlichungen in mehr als einer Beziehung. Die Autoren wollten, wie es einleitend heißt, „kein Kompendium der Vorgeschichte Bayerns“ liefern, da nach ihrer Meinung ein „Gesamtbericht über alle Perioden, der noch vor wenigen Jahrzehnten denkbar schien, . . . heute ein Wagnis“ gewesen wäre. Aus diesem Grunde erhält der Leser keinen zusammenhängenden Überblick über die kulturelle Entwicklung von den Anfängen der Urgeschichte bis zum Beginn der Römerzeit, wie ihn beispielsweise W. Kimmig und H. Hell in so anschaulicher und lebendiger Weise in ihrem zehn Jahre früher im gleichen Verlag erschienenen Buch für Südwestdeutschland, die Nordschweiz und Ostfrankreich gegeben haben. Er muß statt dessen dreimal den Weg vom Paläolithikum bis zum Ende der Latènezeit zurücklegen, und zwar jeweils in den Kapiteln „Umwelt und Sachbesitz“, „Die persönliche Habe“ und „Kult, Kunst und Kunsthandwerk“. Das wird sicherlich nicht nach jedermanns Geschmack sein, hat aber den großen Vorteil, daß alle Lebensbereiche des Vorzeitemenschen, sofern sie archäologisch unmittelbar oder mittelbar zu erfassen sind, sehr intensiv behandelt werden und sich somit auch gewisse Entwicklungslinien, z. B. in technischer oder geistesgeschichtlich-religiöser Beziehung, wesentlich schärfer abzeichnen, als das sonst in Darstellungen dieser Art gewöhnlich der Fall ist. Andererseits ergeben sich durch diese Gliederung mancherlei Überschneidungen und auch zahlreiche Wiederholungen, zumal auch der umfangreiche und gut ausgewählte Bildteil, der jeweils dem zugehörigen Kapitel angeschlossen ist, mit reichlichen Texterläuterungen versehen ist.

Die beiden Verf. haben sehr große Mühe auf ihre Arbeit verwandt, wenn diese auch zweifellos dadurch erleichtert wurde, daß sie sich für alle Epochen der bayerischen Vorzeit auf grundlegende Untersuchungen, an denen sie z. T. selbst beteiligt sind, stützen konnten. Sie verfügen über ausgezeichnete Materialkenntnisse und haben